

Archiv des Stifts sind bis in das 18. Jahrhundert südlich der Kirche bezeugt, können aber mit den gefundenen Mauern zumindest des südwestlichen Raumes nicht verbunden werden, da jene gemäß der 1989 dokumentierten Schichtenfolge vor dem Bau der Stadtmauer untergegangen sind. Und dieser hat nach der Anlage des Stadtgrabens zwischen Stift und Berkel ab 1382, sicher aber vor dem 18. Jahrhundert stattgefunden.

Nördlich der Kirche St. Felizitas wurden Gräber des Kirchhofs und ein Gartentor der »Hohen Schule« aufgedeckt, die zwischen den Kirchen St. Felizitas und der St. Georg lag. Insgesamt gesehen haben die Untersuchungen in und an der Stiftsimmunität gezeigt, wie reich die archäologische Überlieferung in Vreden und wie wichtig ihre kontinuierliche Beobachtung und Dokumentation ist.

Summary

The town of Vreden grew in the mid-13th century around the immunity district of a women's chapter that dated back to the 9th century. Examinations carried out to the south and west of the district provided new insight regarding the construction and fortification history of both the chapter and the town. The discovery of several late medieval cellars with timber walls is particularly worth mentioning.

Samenvatting

De stad Vreden ontstond in het midden van de 13e eeuw, rondom een immunitet van een tot in de 9e eeuw teruggaand damesstift. Onderzoek in het zuiden en westen van de immunitet bracht nieuwe gegevens over de bebouwing en versterking van het stift en stad. Opmerkelijk is de ontdekking van een aantal laatmiddeleeuwse kelders met houten wanden van planken.

Literatur

Otfried Ellger/Walter Melzer, Neue Bodenfunde zur Geschichte von Stadt und Stift Vreden. Ausgrabungen und Funde in Westfalen-Lippe 8B, 1993, 183–205. – Uwe Lobbedey, Die Frauenstiftskirche zu Vreden. Bemerkungen zu Architektur und Liturgie. In: Jan Gerchow/Thomas Schilp (Hrsg.), Essen und die sächsischen Frauenstifte im Frühmittelalter. Essener Forschungen zum Frauenstift 2 (Essen 2003) 185–218. – Stefan Eismann, Vom Stift zur Stadt – Mittelalterarchäologie in Vreden. In: Hans-Werner Peine/Hermann Terhalle (Hrsg.), Stift – Stadt – Land. Vreden im Spiegel der Archäologie. Beiträge des Heimatvereins Vreden zur Landes- und Volkskunde 69 (Vreden 2005) 171–208.

Mittelalter Eine Bleibulle Papst Innozenz' IV. vom Paderborner Marktplatz

Kreis Paderborn, Regierungsbezirk Detmold

Stefan
Kötz

Der Fund eines päpstlichen Siegels, einer sogenannten Bulle, die in aller Regel aus Blei besteht, ist sicherlich ein ganz besonderer Moment – so geschehen bei den Ausgrabungen der Stadtarchäologie Paderborn Ende Juni 2014 auf dem Marktplatz im Südwesten der Domburg (siehe Beitrag S. 213), wo eine Bleibulle Innozenz' IV. (1243–1254) zum Vorschein kam (Abb. 1). Sie ist der letzte Rest einer Urkunde dieses Papstes mit Zielort Paderborn, stammt also aus dem Zentrum der römischen Christenheit – das freilich im Fall von Innozenz IV. meist Lyon war. Der Fund

bringt somit einen Hauch von weiter Welt ins Ostwestfälische, ähnlich wie das ebenfalls gefundene Pilgerzeichen des frühen 14. Jahrhunderts von einer Marienwallfahrt am Niederrhein oder in Nordfrankreich.

Das Fundstück ist außergewöhnlich gut erhalten: Nur wenige Stellen der rötlich braunen Oberfläche sind mit einer weißen, pulverigen Korrosionsschicht belegt, leichte Beschädigungen, wohl rezenten Ursprungs, finden sich nur am Rand und im Feld einer Seite. Reste der Siegelschnüre – je nach Urkundenart rot-gelbe Seidenfadenbüschel oder

Abb. 1 Die Bleibulle Papst Innozenz' IV. vom Paderborner Marktplatz, M 1,5:l (Fotos: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).



ungefärbte Hanffäden – sind nicht mehr vorhanden (Abb. 2). Der Schrötling (Durchmesser 38–39 mm, Dicke 5 mm, Gewicht 47,4 g) ist zwar nicht ganz rund, aber beidseits gut zentriert mit kreisrunden Stempeln per Hammerschlag geprägt. Die eine Seite zeigt zu Seiten eines Kreuzes mit Langschaft die Köpfe der Apostel Paulus und Petrus, jeweils in einer Gloriole, darüber die Inschrift *S[anctus] PA[ulus] S[anctus] PE[trus]*: Paulus, heraldisch rechts, mit Haaren und langem Bart aus Strichen, Petrus, heraldisch links, mit Haaren und

kurzem Bart aus Punkten. Die andere Seite, die exakt ausgerichtet zur Gegenseite steht, nennt in drei Zeilen Namen, gekürzten Titel und Ordnungszahl des Papstes (*INNO/CENTIVS./P[a]P[a].III.*). Diese Bildlichkeit – das zentrale Legitimationssymbol der römischen Kirche auf der einen und der Papstname auf der anderen Seite, umgeben jeweils von einer Perllinie – bildete den Standard des päpstlichen Siegels seit Paschalis II. (1099–1118).

Der Namensstempel wechselte natürlich mit jedem Papst und war als Oberstempel durch den Hammerschlag starken Kräften ausgesetzt, sodass er sogar innerhalb eines Pontifikats ersetzt werden musste. Im Gegensatz dazu war der Apostelstempel, der als Unterstempel fest in einen Amboss eingelassen war, deutlich länger haltbar. Der von Innozenz IV. seit Ende Juni 1243 benutzte Apostelstempel stammt wohl schon von Urban III. (1185–1187); in der zweiten Junihälfte 1252 zersprang er aber doch, sodass ein neuer angefertigt werden musste, dem allerdings – weil er dem Papst nicht gefiel – zeitnah ein weiterer folgte, der dann bis 1259/1260 hielt. Wie ein Stempelvergleich zeigt, ist der hier verwendete Apostelstempel der alte Stempel, und auch der Namensstempel ist der früheste von mindestens vier Stempeln, der bis irgendwann im Frühjahr 1247 in Gebrauch war.

Von Innozenz IV. sind neun Urkunden mit Zielort Paderborn bekannt, wovon drei aus dem hier relevanten Zeitraum, den ersten knapp vier Jahren seines Pontifikats, stammen: eine vom 9. Mai 1245 an den Paderborner Bischof mit der Aufforderung, dem Erzbischof von Mainz ein Fünftel der Bistumseinkünfte zu überweisen, eine vom 15. Novem-

Abb. 2 Das obere und untere Ende des Schnurkanals der Bleibulle vom Paderborner Marktplatz, wo keine Reste der Siegelchnüre mehr vorhanden sind (Fotos: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).



ber 1246 an zwei Kanoniker des Busdorfstifts in einer Pfrundsache des Stifts Neukirchen und eine vom 5. Dezember 1246 an den Propst des Busdorfstifts in einer eigenen Pfrundsache. Alle drei Urkunden sind nur noch in den Registern der päpstlichen Kanzlei, also dem – wenn auch lückenhaften – offiziellen Verzeichnis der Urkundenausgänge, überliefert, Originale und Bullen fehlen. Letztlich kann die vorliegende Bulle somit von jeder dieser Urkunden, die vom Rechtsinhalt her *litterae cum serico*, also Urkunden mit Siegel an Seidenfadenbüscheln, waren, herrühren, im Grunde erscheint in der zentralen Bischofsstadt Paderborn aber auch eine Urkunde auswärtiger Herkunft denkbar. Die Fundsituation hilft da leider nicht weiter: Das Stück wurde an der Südostecke des Marktplatzes in der Verfüllung eines Rohrleitungsgrabens der 1970er-Jahre entdeckt – zu welcher der Sedimentschichten zwischen den zahlreichen nachgewiesenen Pflasterlagen des 13. Jahrhunderts es gehörte, ist unklar.

In der Regel fällt ein Siegel, das eine Urkunde beglaubigt, nicht einfach von der Urkunde ab und auf die Straße, sondern wird

bewusst entfernt, aber natürlich nur, wenn man die Urkunde nicht mehr braucht. Viele Urkunden, auch Papsturkunden, hatten tatsächlich nur einen vorübergehenden Wert, speziell wenn es sich um Pfründangelegenheiten einzelner Personen handelte. Spätestens nach deren Tod konnte die Urkunde recycelt werden: Das Pergament wurde abgeschabt und wieder beschriftet, die Bleibulle häufig als Altmetall eingeschmolzen. Vielleicht sollte ja das Endziel auch der vorliegenden Bulle einer der im Nordteil des Marktplatzes ergrabenen Kuppelöfen des 13. Jahrhunderts sein, in denen Metall wohl für die Ausstattung des Domneubaus, der um 1270/1280 weitgehend abgeschlossen war, aufbereitet wurde.

Um Missbrauch zu verhindern, musste ein entfunktionalisiertes Siegel aber auf jeden Fall aus dem Verkehr gezogen werden, z. B. indem man es – oder auch die ganze Urkunde – der jeweiligen Person mit ins Grab legte. Anhaltspunkte dafür gibt es hier freilich nicht, ebenso wenig dafür, dass die Apostelköpfe als Schmuckstück oder apotropäisches Amulett getragen wurden, worauf Lochungen hinweisen würden. Nicht selten entsorgte man Sie-



Abb. 3 Auch bei diesen zwei Bleibullen Innocenz' IV. (1243–1254) bzw. Innocenz' VI. (1352–1362) aus dem Altbestand des Münzkabinetts am LWL-Museum für Kunst und Kultur dürfte es sich um Bodenfunde handeln, deren genaue Provenienz jedoch leider nicht mehr feststellbar ist, M 1,5:1 (Fotos: LWL-Museum für Kunst und Kultur/ S. Ahlbrand-Dornseif).

gel, aber ebenso Siegelstempel, auch an einem sicheren Ort, etwa im Fluss – oder in der Latrine, wie der singuläre Fund von vier Bullen Bonifaz' IX. (1389–1404) 2005 in Greifswald zeigt. Es ist gut möglich, dass in Paderborn die Bulle mit einer Latrinenleerung auf den Platz gelangte, der im 13. Jahrhundert nachweislich unter einem massiven Abfall- und Abwasserproblem litt. Deshalb bleibt ungewiss, ob sie auch ursprünglich aus dem Südwestteil der Domburg stammte, wo jedoch spätestens seit dem letzten Viertel des 12. Jahrhunderts um den neu entstehenden Platz die Höfe der bischöflichen Ministerialen, die durchaus mit Papsturkunden hantiert haben dürften, errichtet wurden. Allerdings kann die Bulle auch erst Jahrhunderte später in den Boden gelangt sein und etwa mit der Zerstörung von Archivgut in Zusammenhang stehen.

Außerhalb eines Archivs ist die Überlieferungschance für Bleibullen gegenüber Wachs- oder gar Lacksiegeln ungleich höher, und auch die Auffindungschance ist höher, da etwa Metallsonden diese Objekte leicht orten können. Dennoch ist die Zahl der im Boden zutage gekommenen Bullen im Vergleich zu den Zigtausenden nicht mehr erhaltenen Papsturkunden verschwindend gering. Selbst bei den Funden aus Bischofsstädten handelt es sich meist um Einzelstücke und nur in Trier sind 24 Exemplare von Paschalis III. (1164–1168) bis Julius II. (1503–1513) entdeckt worden. Für Westfalen-Lippe sind – ohne systematisch recherchiert zu haben – folgende Bleisiegel bekannt: aus Minden von 1991 Lucius III. (1181–1185) aus dem Inneren eines romanischen Großbaus, aus Attendorn-Dünschede von vor 1973 Gregor X. (1271–1276) ohne nähere Fundumstände, aus Lippstadt von 1984 Bonifaz IX. (1389–1404) aus einer Schuttplanierung auf dem Gelände des späteren Klosters St. Annen-Rosengarten. Weitere Bullen, wohl ebenfalls aus dem Westfälischen stammend, befinden sich auch im Altbestand des Münzkabinetts am LWL-Museum für Kunst und Kultur (Abb. 3). Für Paderborn ist der Fund vom Marktplatz das erste Papstsiegel, doch könnten bei zukünftigen Grabungen durchaus weitere entdeckt werden – vielleicht ja sogar von Leo III. aus dem Jahr 799?!

Summary

Among other things, excavations mounted on the market square of Paderborn brought to light a lead seal from a charter of Pope Innocent IV (1243–1254), which did not survive. There are various explanations as to why the seal is no longer attached to the charter but was found on its own in the ground. Papal seals are rarely found in the archaeological record; they are direct evidence of the relationship between the site where they are found and the centre of Roman Christianity.

Samenvatting

Bij opgravingen op het marktplein van Paderborn werd o.a. een loden zegel ontdekt, die van een niet behouden gebleven oorkonde van paus Innocentius IV. (1243–1254) afkomstig is. Er zijn verschillende scenario's mogelijk waarom het zegel niet meer aan de oorkonde hangt, maar losgeraakt in de bodem terecht is gekomen. Pauselijke zegels zijn onder archeologische vondsten een zeldzaamheid; zij zijn een directe aanwijzing voor betrekkingen van de vindplaats met het centrum van het roomse christendom.

Literatur

Wilhelm Diekamp, Zum päpstlichen Urkundenwesen des XI., XII. und der ersten Hälfte des XIII. Jahrhunderts. Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 3, 1882, 565–627, hier 608–627. – **Heinrich Finke**, Die Papsturkunden Westfalens bis zum Jahre 1378, Teil 1 (Münster 1888) Nr. 445, 469, 470. – **Jörg Ansoerge**, Vier Bleisiegel von Papst Bonifatius IX. (1389–1404) aus der Hansestadt Greifswald. Bodendenkmalpflege in Mecklenburg-Vorpommern 53, 2005, 289–314, hier 306–310. – **Lukas Clemens**, Zeugen des Verlustes. Päpstliche Bullen im archäologischen Kontext. In: Brigitte Flug/Michael Matheus/Andreas Rehberg (Hrsg.), Kurie und Region. Festschrift für Brigide Schwarz zum 65. Geburtstag (Stuttgart 2005) 341–357.